

Gabriele Quinque



Der Plan Gottes

Zeugnisse im kabbalistischen Lebensbaum

Edition Pleroma

Den initiatischen Rosenkreuzern
des Templum C.R.C.
an die Pforte der Adepti Minores gestellt.

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT

DIE STRUKTUR DES BAUMES

DIE SEPHIROTH KETHER, CHOKMAH, BINAH

DIE SEPHIROTH CHESED, GEBURAH, TIPHARETH

DIE SEPHIROTH NEZACH, HOD, JESOD

DIE SEPHIRAH MALKUTH

BIBLIOGRAPHIE

Vorwort

Verehrte Leser!

Diese Betrachtung des kabbalistischen Lebensbaumes lebt von Zuordnungen, wie sie ursprünglich überliefert worden sind. Es war das große Verdienst des Autors und Seminarleiters Hans-Dieter Leuenberger (1931-2007), alle Neuerungen des Golden Dawn (1888-1903) wieder in das Traditionelle zurückzuführen, was mir in den achtziger Jahren, als ich seine Kurse besuchte, sehr einleuchtete, wie z.B. die Tatsache, dass der Erzengel Michael auf Tiphareth gehört und der Erzengel Raphael auf Hod. Am Ende des Buches können Sie in der Bibliographie Bücher von Hans-Dieter Leuenberger finden. Da sich der göttliche Plan besonders durch das Hören erschließt, gönnen Sie sich zusätzlich die Lesungen von dem Schauspieler Christoph Quest (1940-2020), die Sie in der Audiothek meiner Webseite quinque-bibliothek.de herunterladen können.

Im ersten Kapitel wird Ihnen die Struktur des kabbalistischen Lebensbaumes mitgeteilt. Im sakralen Verständnis bewegt sich die Emanation des Schöpfers wellenförmig aus dem verborgenen Mittelpunkt an die Peripherie der Sichtbarkeit. Der Lebensbaum bildet diesen Vorgang von oben nach unten ab. Drei senkrechte Säulen veranschaulichen durch ihr Wechselspiel von plus, minus, neutral die Grundlage jeglicher Manifestation. Zudem werden vier Welten genannt, die von oben nach unten in vermehrter Dichte ihre Form gewinnen.

Kether, Chokmah und Binah, die ersten drei Sephiroth, erfassen Sie im zweiten Kapitel als Grundbausteine der darauf folgenden Schritte. Fall und Aufstieg allen Seins sind im kabbalistischen Lebensbaum in einer geordneten grafischen Darstellung veranschaulicht. Oben herrscht die Einheit, unten tummelt sich die Vielheit. Dazwischen dehnt sich eine Hierarchie aus, deren Aufgabe darin besteht, alle Manifestationen mit dem höchsten Willen abzustimmen. Durch mehrfaches Lesen, Hören und Verinnerlichen wächst Ihr Verständnis für das Wirken kosmischer Gesetze heran.

Das dritte Kapitel enthüllt den dynamischen Ausgleich männlicher und weiblicher Qualitäten in den drei Sephiroth: Chesed, Geburah und Tiphareth. Thelema, der Göttliche Wille, schreitet durch seine Schöpfung in das Dasein und hält das Gleichgewicht in allen Seinsformen aufrecht. Aus der oberen Welt werden Korrekturen veranlasst, damit sich wieder eingliedert, was sich gegen den Plan der Urkraft sträubt. Einsichten in diesen Sachverhalt fördern Ihre Lebensfreude, da Sie sich selbst als Teil des Ganzen verstehen und sich im Kosmos geborgen fühlen.

Gönnen Sie sich auch das vierte Kapitel, denn dieses bringt Sie bekannten Sachverhalten des Erdenlebens näher. Die oberen Welten bestimmen die höheren Gebiete des Bewusstseins, in denen die schöpferische Qualität des Allmächtigen vorherrscht. Aber die drei unteren Emanationen Netzach, Hod und Jesod offenbaren sich als Instrumente für die Welt der Formgebung und erläutern, auf welche Weise der Geist des Alls in die Form gerinnt, und was in der Form geschehen muss, damit die darin verborgene Geistenergie für immer lebendig bleibt.

Das fünfte Kapitel lässt Sie zurückkehren in Ihre eigentliche Heimat, nämlich auf die Erde! Nun wissen Sie sehr viel von der ursprünglichen Einheit, aus der die

Menschheit in die Vielheit gefallen ist, weshalb Sie die Harmonie des Alls vor Augen haben. Wer die Weisheit der oberen Sphäre kennt, erlangt auch enormes Wissen über die untere Welt, und doch ist er dann mehr als nur vielwissend, denn er hat die Pfade der Weisheit beschritten. Die Lehre von Adam Kadmon überliefert uns, dass der erste Adam noch Weisheit, Herrlichkeit und Unsterblichkeit in einem war. Und es lohnt sich sehr, etwas mehr in seiner Nähe anzukommen.

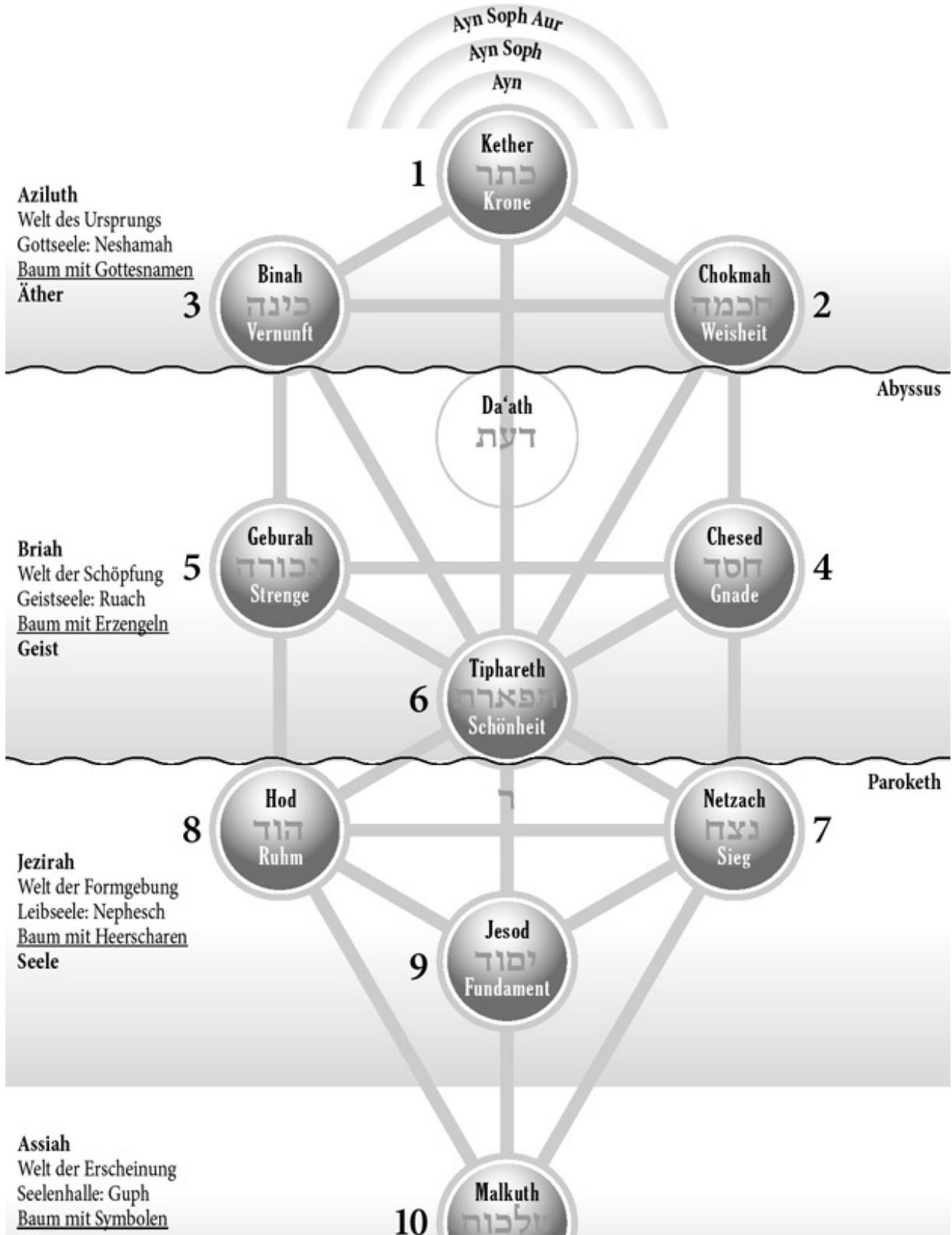
Der Weise,
der das einzig Richtige gefunden hat,
verliert etwas spezifisch Menschliches
- die Suche!

Aurelius Augustinus

Säule der Strenge
- weiblich -

Säule des Ausgleichs
- neutral -

Säule der Gnade
- männlich -



Körper



Königreich

Die Struktur des Baumes

Zur Einstimmung auf den kabbalistischen Lebensbaum lauschen wir den Worten von Leo Schaya, einem Autoren, dem es gelang, sehr tief in die jüdische Mystik einzudringen. Er lebte von 1916-1985. Im folgenden Zitat spricht er über die Zusammenziehung des von Gott Erschaffenen und die Heimkehr der Schöpfung zu ihrem Schöpfer. *Zimzum*, Zusammenziehung oder Gerinnung, und *Teschubah*, Umkehr oder Heimkehr, so nennen die Hebräer die beiden großen Phasen des gesamten Kosmos.

„Die Schöpfung ist das Sinnbild Gottes; aber gleich einem Spiegelbild im Wasser wird sie nach dem Spiegel-Gesetz der ‚umgekehrten Ähnlichkeit‘ erzeugt. Dieses Gesetz ist im *Zimzum*, in der göttlichen Zusammenziehung verankert, der zufolge das Unendliche als *Nekuda*, als Ursprung oder Urmitte des Endlichen erscheint; und in dieser höchsten, ursächlichen Mitte dehnt sich das endliche Dasein beinahe endlos aus, wodurch es zum Sinnbild des Unendlichen wird. Hingegen bleibt es dennoch in seinen Schranken beschlossen, was die umgekehrte Ähnlichkeit der göttlichen Schrankenlosigkeit darstellt. So existiert das Endliche in umgekehrter Ähnlichkeit des Unendlichen. Dies wird durch das überlieferte Sinnbild des Welten- oder Lebensbaumes offenbar, der seine Wurzel oben im Unendlichen hat, während sein Stamm, nämlich die göttliche Einwohnung, nach unten ragt und seine Krone oder All-Fülle sich - wie in einem Wasserspiegel - zuunterst auf der erschaffenen Ebene manifestiert.

Wir sehen, dass in der höchsten Verdichtung, im höchsten Zimzum, das Unendliche sich gleichsam zu einem Punkt zusammenzieht, was sinnbildlich auch als ein verhältnismäßiges Zurückziehen seiner Fülle von eben diesem Punkte betrachtet wird; dabei entsteht eine Leere, ein Ort, darin das Endliche sich ausdehnen kann, und zwar von der Mitte dieser Leere aus, wo das Unendliche sein lichtet Überbleibsel, seine Wahre Gegenwart zurückgelassen hat.

Auch sehen wir, dass diese erste Zusammenziehung und Umkehrung sich innerhalb des erschaffenen Daseins überall durch die Entstehung endlos vieler Mittelpunkte wiederholt, davon ein jeder von einer Ausdehnung umgeben ist, die ihm zugleich als Schleier und als Spiegel dient. All diese Mittelpunkte sind bis zum Ursprung hinauf durch die Weltenachse hierarchisch miteinander verbunden, und diese Achse ist nichts anderes als der schöpferische, waltende und erlösende Strahl der Einwohnung Gottes. Die um diesen Strahl kreisenden Daseinsbereiche sind alle großen und kleinen Welten, Wesen und Dinge der kosmischen Ausdehnung. Jeder dieser Bereiche ist nicht nur das Wirkungsfeld seiner inneren, göttlichen Mitte oder Achse, sondern - durch diese hindurch das Feld des ihm unmittelbar übergeordneten Daseinskreises. Diese in der göttlichen Achse verankerte Verkettung aller Ursachen und Wirkungen ist die einwohnende Grundlage der kosmischen Gesetze während ihr jenseitiger Urgrund der ‚Höchste Punkt‘ ist. Die sephirothische Welt der Emanation ist seine Seinsebene, die Ursache und das Urbild aller anderen Ebenen.

Jede weitere Daseinsebene ist ein besonderer Spiegel, ein besonderes Abbild der Seinigen, und eine jede gehorcht Seinem allmächtigen Willen, ob sie es weiß und will oder nicht. In dieser wunderbaren Ordnung steht Gott über all seinen Geschöpfen, und das eine Geschöpf steht über dem

anderen, und doch ist jedes Geschöpf zutiefst alles: Gott selber! Äußerlich fasst jedes Geschöpf auf seine besondere Weise das All zusammen – ob es sich dessen bewusst ist oder nicht und ob dies in reicher Entfaltung oder nur keimhaft geschieht –, aber gleichzeitig wohnt es jenseits aller Besonderheit, in seiner innersten Mitte, in seinem Herzensgrunde, das ganze All, das höchste Wesen, das Selbst. Denn die göttliche Mitte oder Achse ist allgegenwärtig, im Herzen jedes Geschöpfes, und ist nicht wie ein bestimmter räumlicher Mittelpunkt auf diesen oder jenen Ort beschränkt; hingegen offenbart sie sich vor allem an heiligen Orten oder in heiligen, zum lebendigen Ausdruck der göttlichen Allgegenwart gewordenen Wesen.

Der Erdenmensch, dieser Letztgeborene der Schöpfung, ist der fleischgewordene ‚Untere Punkt‘, wo die Kosmogonie in ihren schöpferischen Zusammenziehungen des Unendlichen innehält, um zum höchsten Punkt umzukehren und sich in ihn zurückzuziehen. Wenn diese bedeutsame Umkehr im Menschen zu wirken beginnt, sagt man, dass er von der *Teschubah* ergriffen ist, von der inneren Umkehr, von der heiligen *Metanoia*, der Rückkehr zu Gott.

Wenn der Mensch von ganzer Seele und mit all seinem Vermögen *Teschubah* ausübt, gelangt er schließlich zur geistigen Versenkung in seine göttliche Mitte, in seinen Herzensgrund, wo die *Schechinah* als der einwohnende untere Punkt ruht; und wenn der Mensch sich hier mit der Allgegenwart Gottes eint, dann eint er in sich selbst alles Untere mit dem Oberen, mit dem höchsten Punkte, dem Heiligen – Er sei gepriesen!

Diese allweltliche Umkehr und Einung ist dem Menschen mit seinem wahren inneren Wesen selber gegeben, das alle Welten, von der irdischen bis zur göttlichen umfasst und bis zu deren unendlichem Ausgangspunkt hinreicht; so bringt

seine Umkehr alle Umkehr, alles Heil, alles Eingehen in Gott mit sich. Groß ist die Teschubah, denn sie heilt die Welt. Groß ist die Teschubah, denn sie reicht bis zum Thron der göttlichen Herrlichkeit. Groß ist die Teschubah, denn sie bringt die Erlösung näher.

Durch seine Versenkung in Gott vergegenwärtigt der Mensch in sich selbst die All-Erlösung und beschleunigt sie dadurch auch äußerlich. Die kosmische Erlösung geschieht, wenn die ganze Vielheit der himmlischen und irdischen Wesen ausgewirkt und erschöpft ist; da beginnt das »Große Jubeljahr«, die letzte Welterlösung. Das ist die letzte Phase des Zimzum, der Rückzug oder die Umkehr aller Umkehrungen, die Zusammenziehung der ganzen kosmischen Ausdehnung in ihre unerschaffene, göttliche Mitte. Da findet alles einwohnende geistige Licht seine jenseitige, unendliche Klarheit wieder, und aller irdische und himmlische Stoff geht wieder in den Urstoff ein, in den ‚Höchsten Äther‘, *Awira ilaah*, der selber ewig in der Höchsten Wesenheit, *Kether*, aufgelöst ruht. Das ist die Rückkehr des Spiegelbildes zur Wirklichkeit des Gespiegelten, die Heimkehr des Abbildes in das Urbild, das Eingehen des Sinnbildes in seinen Sinn, die Wiedervereinigung des Erschaffenen mit seinem Schöpfer. Das scheinbar Andere ist nichts mehr anderes als das Eine ohne das Andere.“ So weit das Zitat von Leo Schaya.

Ez ha-Chajîm – so heißt der Baum des Lebens im Garten Eden. Der kabbalistische Lebensbaum schenkt der Menschheit erkenntnisreiche Früchte aus dem Paradies der jüdischen Geheimlehre. Das umfangreiche Mysterium wurde im Wesentlichen dafür geschaffen, die Thora zu erklären. Als Thora bezeichnet das Judentum den Pentateuch, das sind die fünf Bücher Mose. Darin offenbart der Allerhöchste sein Wesen und seine Absicht.

Das 1. Buch Mose, *Genesis*, enthält die Urgeschichte der Schöpfung und führt weiter zu den Stammvätern Abraham, Isaak und Jakob.

Das 2. Buch Mose, *Exodus*, handelt von dem Auszug der Israeliten aus Ägypten.

Das 3. Buch Mose, *Leviticus*, erklärt im Wesentlichen die Opfer- und Reinigungsgesetze.

Das 4. Buch Mose, *Numeri*, berichtet von den Problemen des Volkes auf der vierzigjährigen Wüstenwanderung.

Das 5. Buch Mose, *Deuteronomium*, enthält die Grundlagen der Zehn Gebote, den ausführlichen Hintergrund des Dekaloges.

Die hebräische Thora ist nur in Konsonanten geschrieben, da die Vokale IAO dem Schöpfer selbst vorbehalten bleiben. Durch Einfügung der Vokale ändern sich Text und Sinn, deshalb studiert der Kabbalist die Thora in spezieller Weise. Allen Buchstaben entsprechen Zahlenwerte. In der *Gematria* werden die Zahlenwerte eines Wortes in theosophischer Addition auf einen Nenner gebracht und mit anderen verglichen. Im *Notarikon* vergleicht der Rabbiner die Anfangs- Mittel- und Endbuchstaben eines Wortes und zieht Schlüsse daraus. Die nächste Lesart heißt *Temurah*, hier philosophiert man über weite Verbindungen von Worten innerhalb des Textes und erkennt festgeschriebene Strukturen.

Der aus dem Erdschlummer erwachte Mensch studiert die Heilige Schrift auf vierfache Weise und wohnt schon zu Lebzeiten in dem geistigen Paradies. Der Begriff Paradies mit den Konsonanten PRDS, bedeutet Erkenntnis Gottes. Als Leitfaden zum Studium der Thora ziehen die Hebräer diese vier Buchstaben heran. Die Letter *Peh* wird als *Peschat*, die